

### **1.d4 e6**

Dieser Zug wurde gern von Michail Botwinnik angewandt. Er beabsichtigte damit, entweder nach 2.e4 d5 die Französische Verteidigung aufs Brett zu bekommen, die eine seiner bevorzugten Eröffnungen war und in deren Feinheiten sich ein eingefleischter 1.d4-Spieler oft nicht auskennt, oder nach 2.c4 f5 seine ebenfalls von ihm gern gespielte Holländische Verteidigung zu bekommen. Diese entsteht normalerweise durch 1.d4 f5, wonach aber das scharfe Staunton-Gambit 2.e4 möglich ist. Nach der gewählten Zugfolge 1.d4 e6 2.c4 f5 ist 3.e4 nicht mehr so gut, weil im Staunton-Gambit der Zug c4 nichts bringt, während Schwarz schon den Entwicklungszug –e6 ausgeführt hat.

### **2.c4 Lb4+**

Schwarz wandelt weiter auf kreativen Wegen. Die Stammpartie scheint Löwenthal-Buckle aus dem Jahr 1851 zu sein (Ergebnis 0:1). Der Zug 2.-Lb4+ wurde hin und wieder vom Estnischen Großmeister Paul Keres, der in den Dreißiger- und Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts zu den stärksten Spielern der Welt gehörte, angewandt („der ewige Zweite“, weil er nie um den Titel spielen konnte). Deshalb wird von den Verfechtern dieser Variante dafür der Name Keres-Verteidigung propagiert. Dummerweise wird mit diesem Namen auch die ebenfalls seltene Variante des Damengambits 1.d4 d5 2.c4 Lf5 belegt, so dass sich diese Bezeichnung nicht richtig durchgesetzt hat. Der andere namhafte Großmeister, der 2.-Lb4+ häufiger benutzt hat, war der Engländer Tony Miles. Da dieser aber auch viele andere ungewöhnliche Eröffnungsvarianten ausgearbeitet hat, ist es kaum möglich, von der Miles-Verteidigung zu sprechen oder allgemeiner von der Englischen Verteidigung. Ab und zu haben auch die Größen Tigran Petrosjan (Armenier, Weltmeister 1963-69), David Bronstein (Russe, Herausforderer von Weltmeister Michail Botwinnik 1951) und Viktor Korschnoi (Exilrusse und Wahlschweizer, Herausforderer von Weltmeister Karpow 1978 und 1981, wobei über diese beiden Weltmeisterschaften, die zum Musical Chess inspirierten, lange, lange erzählt werden könnte) zu der Variante gegriffen.

Der Grund dafür, dass trotzdem keine besondere Veranlassung besteht, sich in diesen Namensstreitigkeiten zu einigen, liegt darin, dass die meisten Partien, die mit dieser Zugfolge eröffnet wurden, bald in andere, bekanntere Eröffnungsvarianten übergegangen sind. Spielt Schwarz nämlich in Kürze d5, dann haben wir ein Damengambit auf dem Brett, auf baldiges Sf6 befinden wir uns in der Bogoljubow-Indischen Verteidigung (kurz Bogoljubow-Indisch oder bei Fans noch kürzer Bogol-Indisch oder Bogo-Indisch, benannt nach dem geborenen Russen und nach Deutschland ausgewanderten Großmeister Efim Bogoljubow, der 1929 und 1934 Titelmatches gegen Weltmeister Alexander Aljechin bestritt), und entscheidet sich Schwarz doch noch zu f5, so ist es wieder die Holländische Verteidigung. Spielt Weiß dagegen jetzt 3.Sc3, so wäre nach 3.-Sf6 die Nimzowitsch-Indische Verteidigung (normale Zugfolge 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4) entstanden (kurz Nimzowitsch-Indisch oder noch kürzer Nimzo-Indisch, benannt nach dem lettischen Großmeister Aaron Nimzowitsch, der zusammen mit den Großmeistern Richard Réti und Savielli Tartakower zu Beginn des 20. Jahrhunderts das strategische Denken in der Schachwelt revolutionierte. Tartakower schrieb damals das einflussreiche Buch „Die hypermoderne Schachpartie“, Nimzowitsch legte seine Ideen in den Büchern „Mein System“ und „Die Praxis meines Systems“ dar, immer noch mit die wichtigsten Bücher über Schachstrategie, und Réti legte das Buch „Neue Ideen im Schach“ vor. Die Bezeichnung „Indische Verteidigung“ für alle Systeme, die nach 1.d4 Sf6 entstehen und nicht nach späterem d5 in ein Damengambit übergehen, geht übrigens auf Tartakower zurück, der immer mal wieder sprachlichen Späße auf Lager hatte und deshalb gern „der alte Spötter“ genannt wurde. „Indisch“ stand hier für exotisch oder ungewöhnlich und hat sich sehr schnell in der Schachwelt durchgesetzt). Kernstück der strategischen Revolution, die durch die erwähnten drei Spieler ins Leben gerufen wurde, ist folgender

Gedanke: Um das Zentrum der Brettes zu kontrollieren (und es geht praktisch immer um das Zentrum; wer das Zentrum kontrolliert, kontrolliert das Spiel), muss man es nicht mit Bauern besetzen, wie man bis dahin gedacht hat, sondern man kann es auch aus der Ferne mit Figuren kontrollieren, mit deren Unterstützung Zentralbauern des Gegners von den Flanken aus angegriffen werden können. In alter Zeit hat man daher auf 1.d4 immer 1.-d5 gezogen, um im Zentrum denselben Raum zur Verfügung zu haben und dieselbe Kontrolle auszuüben.

Nimzowitsch, Réti und Tartokower führten dagegen systematisch 1.d4 Sf6 ein und wandten dieselben Prinzipien auch oft als Weißspieler an, so entstanden die Réti-Eröffnung, gekennzeichnet durch den Aufbau Sf3, c4, g3, Lg2, d3, mitunter ergänzt durch b3 und Lb2, der Nimzowitsch-Angriff, gekennzeichnet durch Sf3, b3, Lb2, e3. Es gab damals einen großen öffentlichen Streit zwischen dem großen Vertreter der klassischen Schule Dr. Siegbert Tarrasch, der als erster die klassischen Regeln systematisiert und als dogmatisches System zusammengefasst hat, und Aaron Nimzowitsch über die Beurteilung der Eröffnungsvariante der Französischen Verteidigung 1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 dxe4. Für Tarrasch war danach aus prinzipiellen Gründen Weiß in entscheidendem Vorteil, während Nimzowitsch wie in den Indischen Systemen das Zentrum mittels b7-b6, Lc8-b7 und Sg8-f6 kontrollieren wollte.

Heute weiß man, dass beide Auffassungen gleichberechtigt sind und je nach Erfordernissen der Stellung beide Strategien angewandt oder kombiniert werden können. Die Einschätzung der Französisch-Variante ist heute noch völlig offen und Modeströmungen unterworfen.

Lange dachte man, hier hätte Tarrasch Recht, aber dann war in jüngerer Zeit der Russische Großmeister Alexander Morosewitsch, bekannt für seine ungewöhnliche, kreative Eröffnungsbehandlung, damit erfolgreich, und schon wurde die Variante wieder als gleichberechtigt angewandt. Momentan ist es darum schon wieder ruhig geworden. Die Indischen Systeme wurden durch weitere Systeme bereichert wie zunächst die Altindische Verteidigung 1.d4 Sf6 2.c4 d6 mit nachfolgendem Aufbau Sbd7, e5, Le7, dann die Königsindische Verteidigung, gekennzeichnet durch den Aufbau Sf6, g6, Lg7, d6, e5 (manchmal auch c5), die durch David Bronstein (s.o.), Efim Geller (Russischer Großmeister) und Bobby Fischer (über den habe ich Dir schon ausführlicher berichtet) populär wurde und später eine der wichtigsten Waffen von Garri Kasparow wurde, und die Grünfeld-Indische Verteidigung, gekennzeichnet durch den Aufbau Sf6, g6, Lg7, d5, ebenfalls gern von Kasparow gespielt (insbesondere in seinen Weltmeisterschaftskämpfen gegen Anatoli Karpow), wobei die letzteren beiden Systeme zu zweiseitigem, dynamischem Spiel führen können. Königsindisch und Grünfeld-Indisch sind zwar nach wie vor sehr beliebt, besonders im Amateurbereich, aber gelten als positionell nicht ganz in Ordnung und wurden Kasparow übrigens von Wladimir Kramnik bei der Weltmeisterschaft 2000 gründlich ausgetrieben. Seitdem werden diese Eröffnungen auch von anderen Top-Profis wesentlich seltener benutzt.

Langer Rede kurzer Sinn: Die Eröffnung 1.d4 e6 2.c4 Lb4+ hat keinen eigenständigen Namen und ist daher allgemein den Franco-Indischen Systemen zuzurechnen, die alles nach 1.d4 e6 bezeichnen, was keinen eigenen Namen hat. Die Vorsilbe „Franco“ hat dabei natürlich nichts mit dem Spanischen Diktator zu tun, sondern mit dem Bezug zur Französischen Verteidigung 1.e4 e6, analog zu Wörtern wie „francophon“ für französischsprachig. Allerdings ist ja eigentlich „Indisch“ hier falsch, wenn Schwarz nicht Sf6 spielt. Sei's drum.

### **3.Ld2 c5**

Der russische Großmeister Eingorn, der am häufigsten in der Liste der mit dieser Eröffnung gespielten Partien auftaucht (ich habe bei der Online-Datenbank von Chess Base 76 Partien gezählt!), spielte hier gern 3.-a5 und empfiehlt diese Fortsetzung in einem Buch mit verschiedenen interessanten Eröffnungsideen. Die häufigsten Fortsetzungen von Schwarz sind allerdings 3.-Lxd2+ und 3.-De7. Der Zug 3.-c5 wurde aber auch schon mehrfach gespielt. Die strategischen Ideen sind dieselben wie in der Bogoljubow-Indischen Variante 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 Lb4+ 4.Ld2 c5. Mehr dazu weiter unten.

#### 4.Lxb4

In Betracht kommen auch folgende Fortsetzungen, die zu völlig anderen Stellungsbildern als in der Partie führen:

A) 4.d5 ergibt Stellungen, wie man sie aus der Benoni-Verteidigung kennt (1.d4 c5 2.d5). Dort hat Schwarz aber die Möglichkeit, seinen schwarzfeldrigen Läufer auf der Diagonale h8-a1 einzusetzen, damit die Schwächung der Felder d4 und e5 auszunutzen und auf den weißen Damenflügel Druck auszuüben. Dafür erhält Weiß einen Raumvorteil im Zentrum und langfristig die Möglichkeit, entweder den Bauerndurchbruch e2-e4-e5 durchzuführen oder heftigen Druck gegen d6 auszuüben. In der vorliegenden Partie dagegen hätte Schwarz dann die Möglichkeit, eine solide Stellung mit 4.d5 Lxd2+ 5.Dxd2 e5 und 6.-d6 einzunehmen. Diese Bauernstruktur ist dieselbe wie in der Alt-Benoni-Verteidigung 1.d4 c5 2.d5 e5 nebst 3.-d6. Dort hat Schwarz oft lange damit zu kämpfen, eine Verwendung für seinen schwarzfeldrigen Läufer zu finden, der durch die eigenen Bauern behindert wird. Das Manöver, das Schwarz dabei anstrebt, ist langfristig Lf8-e7-g5 nebst Abtausch gegen den entsprechenden weißen Läufer, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt. In unserer Partie dagegen hätte Schwarz diesen Abtausch bereits erreicht, bevor die Alt-Benoni-Struktur entsteht und damit ein wichtiges strategisches Ziel erreicht. Etwas Ähnliches gibt es aber auch in der Leningrader Variante der Nimzo-Indischen Verteidigung: 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.Lg5 c5 5.d5, wo aber meistens Schwarz auf c3 tauscht und einen hässlichen Doppelbauern im weißen Lager erzwingt und Weiß seinen schwarzfeldrigen Läufer und damit auch das Läuferpaar behält.

B) 4.dxc5 Lxc5 5.Lc3 (auf keinen Fall 5.b4? Lxf2+! 6.Kxf2 Df6+ 7.Ke1 Dxa1 mit Qualitätsgewinn für Schwarz) wurde einige Male gespielt. Hier hat Schwarz gute Möglichkeiten, Gegenspiel zu entfalten, wie die kooperative Abfolge 5.Lc3 Db6 6.e3 Sf6 7.a3 Se4! 8.Lxg7? Sxf2! -+ zeigt, so dass Weiß hier nicht davon ausgehen kann, mit Vorteil aus der Eröffnung zu kommen.

#### 4.-cxb4

Jetzt fehlt nur noch 5.Sf3 Sf6, um zur erwähnten Variante der Bogoljubow-Indischen Verteidigung zu gelangen. Deshalb ist hier die richtige Stelle, um innezuhalten und den strategischen Gehalt der Stellung zu untersuchen. Die wesentlichen Merkmale sind folgende:

1. Weiß besitzt aufgrund der Bauernstruktur einen Raumvorteil im Zentrum, der mit e2-e4, vielleicht sogar mit f2-f4 noch erweitert werden kann. Zu einem geeigneten Zeitpunkt wird er einen seiner Zentrumsbauern auf die 5. Reihe vorrücken, um Schwarz weiter einzuschnüren und seine bessere Manövrierfähigkeit zu einem Angriff zu nutzen. Schwarz muss danach trachten, Weiß zu einer Festlegung der Bauernstruktur zu zwingen, und zwar so, dass seine Figuren auf dem engeren Raum die günstigsten Manövriermöglichkeiten erhalten. Wenn er das nicht tut und im Zentrum abwartet, dann wartet auch Weiß noch ab, bis sich Schwarz zu einer Figurenaufstellung entscheidet und rückt dann auf solche Weise einen Zentrumsbauern vor, dass die schwarzen Figuren ungünstig stehen. Auf diese Weise habe ich selbst schon schmerzvoll eine Partie verloren.

2. Schwarz hat beim gerade erfolgten Abtausch mit dem Bauern aus dem Zentrum heraus geschlagen und damit einen Doppelbauern auf der b-Linie. Doppelbauern sind ein kleiner Nachteil, weil der vordere Bauer (b4) dem hinteren (b7) in einem Endspiel im Wege ist. In der vorliegenden Stellung kann der Bauer b4 bei Angriffen ggf. nur durch den Bauernzug a7-a5 hinreichend gedeckt werden, wonach der Bauer b7 ebenso wie die Felder b6 und b5 davor schwach werden können. Dafür behindert der weit vorgerückte Bauer auf b4 die natürliche Entwicklung des weißen Damenflügels, insbesondere kann der Springer auf b1 nicht auf sein „liebstes Feld“ c3. Weiß kann das Problem durch den Zug a2-a3 beseitigen, aber damit wird auch der schwarze Nachteil des Doppelbauern beseitigt. Was Doppelbauern anbelangt, so gilt oft die Regel, dass sie eine dynamische Schwäche, aber eine statische Stärke aufweisen. Das

heißt, dass es schwer ist, Doppelbauern wirkungsvoll in Bewegung zu setzen, dass sie aber mitunter sehr gut dafür geeignet sind, die Felder in ihrer Umgebung zu kontrollieren.

3. Die schwarzfeldrigen Läufer sind abgetauscht. Damit tendiert bei der vorliegenden Bauernkonstellation das Feld d6 im schwarzen Lager zur Schwäche, ebenso das Feld c7. Das heißt, wenn Weiß sich aufmacht, auf einem dieser Felder eine Figur zu platzieren, dann ist das zum einen eventuell nur schwer zu verhindern, zum anderen ist sie von dort kaum noch zu vertreiben, wenn sie dorthin gelangt ist. Geschieht dies, so ist das Schwarze Spiel im Zentrum gelähmt und eine Koordinierung der schwarzen Figuren kaum noch möglich. Zudem kann mit der Unterstützung dieser eingedrungenen Figur oft ein entscheidender Angriff geführt werden. Als Konsequenz der dargestellten strategischen Merkmale kann das schwarze Spiel im Wesentlichen auf zwei Arten aufgezogen werden.

A) Schwarz kann seine strukturellen Schwächen auf den schwarzen Feldern kompensieren, indem er auf den weißen Feldern spielt, auf denen er stark ist. Dafür wird der schwarze Damenläufer fianchettiert (= flankiert = auf die lange Diagonale entwickelt, hier nach b7) wonach aus er auf der langen Diagonale a8-h1 wirken kann und insbesondere das Feld e4 kontrolliert. Das ist die Grundidee der Damenindischen Verteidigung 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 b6 und des klassischen Idealaufbaus der Holländischen Verteidigung 1.d4 f5 2.c4 Sf6 3.Sc3 e6 4.Sf3 b6 (So spielt Weiß heutzutage kaum noch, sondern schiebt g2-g3 ein, bevor Schwarz b7-b6 spielen konnte, dafür ist es für Schwarz modern, in der Holländischen Verteidigung den anderen, also den Königsläufer mit g7-g6 zu fianchettieren, was dann Leningrader Variante heißt. Zu Botwinniks Zeiten war auch der solide, aber passive Holländische Stonewall mit f5, e6, d5, c6 gebräuchlich, der heute praktisch von den Partieformularen verschwunden ist.). Diese Methode wurde in der c5-Variante der Bogoljubow-Indischen Verteidigung von Viktor Kortschnoi bevorzugt.

B) Schwarz stellt seine Zentralbauern auf schwarze Felder (d6 und e5), nötigt Weiß dabei, seinen d-Bauern nach d5 vorzuziehen und erreicht damit, dass das Feld d6 so gut kontrolliert ist, wie es ihm möglich ist. Nachdem Weiß d4-d5 gezogen hat, erhält Schwarz dank des vorgerückten Bauern b4 nun seinerseits auf c5 ein prächtiges Feld für einen seiner Springer, er damit gegen e4 drückt und den Damenflügel kontrolliert, auf dem Schwarz dann einen gehörigen Raumvorteil erhält. In dieser Konstellation versuchte Weiß deshalb meist, mittels a3 diesen Raumvorteil zu knacken und die a-Linie für seinen Turm zu öffnen. Als der spätere Großmeister Kiril Georgiew mit dieser Variante als Schwarzer 1983 in Belfort bei der U20-Jugendweltmeisterschaft eine mustergültige Partie gegen Saeed Al Saeed vorgeführt hat, wurde dieses System von vielen Positionsspielern ins Repertoire genommen (auch von mir), und es hat eine ganze Weile gedauert, bis für Weiß das richtige Rezept dagegen gefunden wurde. Hier ist die Partie: 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 Lb4+ 4.Ld2 c5 5.Lxb4 cxb4 6.g3 0-0 7.Lg2 d6 8.0-0 Sc6 9.a3 bxa3 10.Txa3 e5 11.Sc3 Lg4 12.d5 Lxf3 13.Lxf3 Sb4 14.e4 Db6 15.Dd2 a5 16.Kg2 Dc5 17.Le2 Dd4 18.Dxd4 exd4 19.Sb5 Sxe4 20.Sxd4 Tfe8 21.Tfa1 b6 22.Te3 Kf8 23.Lf3 Sc5 24.Tc3 Sbd3 25.Tb1 Te5 26.Sb5 Td8 27.Kf1 Tf5 28.Kg2 Tf6 29.Sd4 Te8 30.g4 Tf4 31.Sc2 Se5 32.b3 Sxg4 33.Lxg4 Se4 34.Te3 Txg4 35.Kf3 h5 36.Td1 g5 37.Te2 Te5 38.h3 Tf5+ 39.Ke3 Tgf4 40.Tf1 Tf3+ 41.Kd4 Sd2 0:1

Als ich dann selbst in die Verlegenheit kam, mit Weiß dagegen spielen zu müssen, habe ich mich dazu entschlossen, lieber nicht auf b4 die Läufer zu tauschen, sondern habe mit Sc3 fortgesetzt und damit eine harmlose Variante der Nimzo-Indischen Verteidigung gewählt (ich erreichte gegen meinen favorisierten Gegner eine vorteilhafte Stellung, wollte dann in eine remisträchtige Stellung abwickeln und landete dabei leider in einem verlorenen Endspiel). Ein Schlüsselmanöver für den richtigen Aufbau von Weiß ist das des weißen Damenspringers Sb1-d2-f1-e3, das sich auf das auftauchende Loch d5 stürzt und Schwarz zu einer passiven Aufstellung zwingt. Auf diese Weise wurde mir die schwarze Stellung mal um die Ohren gehauen. Ich suchte schließlich in schwieriger Stellung noch nach ein paar Schwindelchancen

in einem Gegenangriff, der aber sauber pariert wurde. Da mein Gegner aber sowieso der klare Favorit in dieser Partie war, habe ich es als wertvolle Lektion akzeptiert. Hier die Partie:  
Wolfgang Koch-Roland Steinert, Juniorenturnier 1989 der Düsseldorfer Schachgesellschaft  
Rochade 25, 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 Lb4+ 4.Ld2 c5 5.Lxb4 cxb4 6.g3 0-0 7.Lg2 d6 8.Sbd2  
Sc6 9.Sf1 e5 10.Se3 Sg4 11.Sd5 e4 12.Sd2 f5 13.e3 Sf6 14.Sf4 De8 15.h4 a5 16.a3 Ld7 17.0-0  
bxa3 18.bxa3 Sd8 19.Tb1 La4 20.De2 Dc6 21.Tfc1 Ta6 22.Lf1 Tb6 23.Txb6 Dxb6 24.Tb1  
Dc7 25.c5 d5 26.Tb6 Lc6 27.Sb1 Sd7 28.Tb2 b6 29.cxb6 Sxb6 30.Da6 Sc8 31.Tc2 Se7  
32.Tc5 Sb7 33.Tc1 Tc8 34.Se6 Dd7 35.Sc5 Sxc5 36.Txc5 Ta8 37.Db6 Dd6 38.Sc3 Tb8  
39.Dxa5 f4 40.exf4 Sf5 41.Sxd5 Sxd4 42.Se3 Tb1 43.Kg2 Txf1 44.Kxf1 Sb3 45.Td5 Lxd5  
46.Dxd5+ Sxd5 47.Sxd5 Kf7 48.Sc3 Sc5 49.Ke2 Ke6 50.Ke3 Kf5 51.a4 g6 52.Kd4 Sb3+  
53.Kc4 Sa5+ 54.Kd5 1:0

Man erkannte dann, dass Schwarz einigermaßen das Gleichgewicht halten kann, wenn er frühzeitig mittels Da5 und des nachfolgenden Abzugsschachs b4-b3+ seinen Doppelbauern selbst abtauscht. Daran musste ich natürlich gleich denken, als im nächsten Zug Da5 kam.  
c) Der Buchstabe ist klein, weil die vielleicht in den Sinn kommende Möglichkeit des Vorstoßes d7-d5 nicht ernstlich in Betracht kommt. Nach cxd5 exd5 hat Schwarz neben dem Doppelbauern auch noch einen vereinzelt Bauern auf d5. Außerdem ist folgendes zu beachten: Wenn wir danach mal alle Figuren außer den Königen und den Bauern gedanklich vom Brett nehmen, dann ist das Bauernendspiel für Weiß bereits gewonnen, weil es Schwarz mit seinem Doppelbauern nie gelingen kann, einen Freibauern zu bilden. Stattdessen können die weit vorgerückten Bauern auf dem Damenflügel angegriffen werden. Weiß dagegen kann im Zentrum einen Freibauern bilden, vorziehen und im passenden Moment unter Opfer desselben den schwarzen Damenflügel (oder den Königsflügel, wenn Schwarz diesen verteidigen können sollte) abräumen und leicht gewinnen. Daher kann Weiß sich in einer solchen Stellung schon zurücklehnen, die Entwicklung ruhig vollenden, allmählich vorrücken, Figuren abtauschen, wo sich die Gelegenheit bietet und das Endspiel gewinnen. Etwas Ähnliches hat Bobby Fischer zigmal in der Abtauschvariante der Spanischen Partie vorgeführt, die mit 1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.Lxc6 dxc6 beginnt. Dort allerdings ist die Sache wesentlich schwieriger für Weiß und erfordert die perfekte Technik eines Bobby Fischer, weil Schwarz als dynamisches Gegengewicht durch den Abtausch auf c6 das Läuferpaar erhalten hat, das bei einer geöffneten Stellung große Kraft entfalten kann.

### **5.Sf3**

Wenn Weiß stattdessen sofort versucht, sein Zentrum mit 5.e4 weiter auszubauen, kann Schwarz entweder mit der Zugfolge d7-d6, Sb6-c6 und e6-d5 den skizzierten Plan B ausführen, oder er kann sofort mit 5.-d5 dagegen halten und damit die momentan ungedeckte Stellung des Bauern e4 ausnutzen. Es ist zumindest mir nicht gelungen, danach für Weiß einen nennenswerten Vorteil nachzuweisen. Schwarz erhält anscheinend immer die Möglichkeit, ausreichendes Gegenspiel zu erlangen.

Eine Weile habe ich mir Sachen wie 5.Da4 Sc6 6.Sf3 Sf6 7.a3 bxa3 8.Dxa3 d6 9.c5 e5 angesehen, aber letztlich bringt das nicht viel. Die natürliche Entwicklung ist fast immer das Beste.

### **5.-Da5**

Wie vorher ausgeführt, beginnt der schwarze Normalaufbau in diesem Stellungstyp mit 5.-d6. 5.-Sf6 wäre der sofortige Übergang in Bogoljubow-Indisch. Die Dame wirkt im Zusammenspiel mit dem Bauern b4 auf den ersten Blick sehr dominant, aber letztlich ist sie, wie fast immer bei frühzeitigen Damenausflügen, angreifbar und erlaubt so überraschende taktische Motive. Trotzdem würde ich 5.-Da5 noch nicht als Fehler ansehen. Sicherer wäre es aber schon, die Entwicklung der zentral Bauernstruktur und der Leichtfiguren voranzutreiben.

### **6.Sbd2**

Auch hier kann auf 6.e4 der Vorstoß d5 erfolgen, wonach sich zum Teil wilde Varianten ergeben können. Auf 6.e4 d5 7.e5 muss wohl Se7 kommen, um das Zentrum zu stabilisieren,

danach lässt sich die Stellung aber für Schwarz spielen. 6.e4 d5 7.exd5 exd5 8.De2+ Se7 nebst 9.-Sbc6 und 10.-0-0 bringt erst recht nicht viel. Besser sieht schon 6.e4 d5 7.exd5 exd5 8.cxd5 Dxd5 9.Sbd2 nebst 10.Lc4 aus. Hier hat Weiß sicherlich durch seinen zentralen Freibauern einen Vorteil, aber klar ist da durch die völlig aufgerissene Stellung noch lange nichts.

6.Db3 wäre eigentlich nur ein verlorener Zug, da die weiße Dame von dort nicht viel ausrichtet. Möglich wären die ruhigen Entwicklungszüge 6.e3 oder 6.g3, um auf eventuelles 6.-b3+ einfach mit 7.Sc3 fortzusetzen.

Der Partiezug versucht, möglichst schnell die Stellung der schwarzen Dame auszunutzen, indem ich den Damenspringer auf die Angriffsfelder c4 und b3 richte und den Turm auf a1 decke und so die Hebel a3 oder a4 ermögliche. Die Folge, die in der Partie aufs Brett kam, liegt schon in der Luft.

### **6.-Sf6?!**

Nach ruhigen Zügen seitens des Weißen hätten wir jetzt doch noch normales Bogoljubow-Indisch auf dem Brett, aber jetzt hat Weiß die Gelegenheit, die Unzulänglichkeiten in der schwarzen Stellung auszunutzen. Nötig war, sofort die schwarzen Felder mit 6.-d5 oder 6.-d6 zu konsolidieren und erst dann Sf6 zu ziehen.

### **7.c5! ±**

Spätestens jetzt ist klar, wozu so ein schwarzfeldriger Läufer gut sein kann, wenn man ihn nicht mehr hat. Es droht mit Macht Sd2-c4-d6+ mit gewaltigem Positionsvorteil und beginnendem Angriff auf den König, z.B. mit nachfolgendem Se5 oder Sg5, e3 (oder e4) und Df3. Allerdings muss vor einem solchen Zug gut geprüft werden, ob Schwarz zu d6 oder b6 kommen kann, um den Zangengriff aufzubrechen, oder zu d5, um das Zentrum festzulegen. Gelänge Schwarz das, dann hätte er schon praktisch ausgeglichen. Aber momentan ist für Weiß alles unter Kontrolle. Es geht weder 7.-d6 noch 7.-b6, weil dann nach Plan 8.Sc4 nebst Sxd6+ bzw. Sd6+ (ohne Schlagfall) kommt, noch 7.-d5 8.cxd6.p. nebst 9.Sc4 oder 9.e4 und 10.e5, und Weiß hat einen gewaltigen Freibauern auf d6 mehr.

Schwarz kann versuchen, sofort seine Dame besser zu stellen und dann den vorgerückten Bauern anzuknabbern: 7.-Dc7 8.e4 b6 (8.-d6? 9.cxd6 nebst 10.e5) 9.e5 Sd5 und jetzt entweder positionell 10.cxb6 Sxb6 (10.-Dxb6? 11.Sc4 nebst Sd6+) 11.Tc1 Dd8 12.Se4 nebst Sd6 +- oder im Angriffsstil unter Bauernopfer 10.Se4 bxc5 11.Sd6+ Ke7 12.Sg5 mit wilden Verwicklungen. Gefühlsmäßig würde ich sagen, dass Weiß da durchkommen müsste, aber sicher bin ich mir nicht. Da hätte ich noch lange analysieren müssen. Eine einfachere Möglichkeit ist 7.-Dc7 8.e4 b6 9.cxb6 axb6 (9.-Dxb6? 10.Sc4 mit Riesenvorteil) mit klarem Positionsvorteil.

Eine weitere Möglichkeit ist die sofortige Rochade, um dann das weiße Zentrum unter Beschuss zu nehmen. Die möglich Folge 7.-0-0 8.e4 Dc7 9.e5 Sd5 10.Sc4 f6 11.Sd6 b6 12.Ld3 La6 13.Le4 bxc5 14.Dc2 c4 15.Lxh7+ Kh8 16.De4 mit entscheidendem Angriff zeigt, was alles so drin ist in der Stellung. Weiß sollte hier immer die klar besseren Möglichkeiten haben.

### **7.-b5**

Deckt wieder das Feld c4. Diesmal bringt 8.cxb6.p. nichts, weil das Feld d6 noch nicht unter Kontrolle ist: 8.cxb6.p. Dxb6 9.Sc4 (9.e4 d5!) Dc7 10.Tc1 (10.e4? Sxe4) droht zwar sehr hübsch Sd6+, aber 10.-0-0 beseitigt alle Drohungen, und es ist kein vorteilhafter Abzug des Sc4 in Sicht, auch wenn danach noch so schön die schwarze Dame angegriffen wird.

Das wilde 8.g4 ist auch Unfug. Nach z.B. 8.-Sxg4 9.Tg1 h5 10.h3 Sh6 11.Txg7 Sf5 hat Weiß nichts vorzuweisen.

Mit dem Zug 7.-b5 ändert sich aber sofort die strategische Einschätzung. Wie weiter oben ausgeführt, wäre auch jetzt jedes reine Bauernendspiel für Weiß gewonnen, so dass Weiß in aller Ruhe auf ein Endspiel hinarbeiten könnte. Es gibt allerdings noch eine andere Möglichkeit, die wiederum auf der taktisch ungünstigen Stellung der schwarzen Dame beruht.

### **8.a4!?**

Das legt noch einmal den Finger in die Wunde. Öffnet Schwarz die a-Linie, dann muss die Dame den Schutz der vorgerückten Bauern aufgeben, wonach einer verloren geht. Auf 8.-bxa4 geht natürlich wieder 9.Sc4 nebst 10.Sd6+. Auf einen Entwicklungszug wie 8.-0-0 folgt z.B. einfach 9.e3 mit der Drohung 10.axb5 mit Bauerngewinn, während 9.-bxa4 10.Txa4 Dc7 11.Txb4 wiederum einen Bauern einsackt. Der Deckungsversuch 9.-La6 führt ebenfalls nach 10.e3 oder 10.e4 zum Materialgewinn für Weiß, entweder wieder durch 11.axb5 oder nach 10.-bxa4? 11.Txa4 Dc7 12.Lxa6, was diesmal sogar eine ganze Figur kostet.

### **8.-bxa3 9.e3**

Das ist das Einfachste. 9.e4 ist diesmal keine Alternative wegen 9.-a2 10.Db3 Sxe4! 11.Txa2 Sxd2, und diesmal hat Schwarz einen Bauern eingesackt. 9.Txa3 dagegen ist vermutlich auch vorteilhaft, bringt aber nur unnötig schnell die schwarze Dame auf bessere Felder. Schwarz erhält so bei nachlässigem Spiel von Weiß sehr viele Möglichkeiten, z.B. 9.Txa3 Dc7 10.e4 Lb7 11.e5 b4 12.Ta4 Sd5 13.Se4 0-0 14.Sd6 f6 mit Gegenspiel gegen die weißen Zentralbauern und auf der f-Linie. Ich habe da Dutzende von Abspielen auf dem Zettel, die meisten zwar letztlich gut für Weiß, aber Schwarz kann immer irgendwie noch wühlen. Das einfache 9.e3 dagegen hält die Spannung am Damenflügel aufrecht und stützt das Zentrum. Wenn Schwarz die Dame freiwillig zurückzieht, dann verschwinden die schwarzen Bauern b5 und a3 einfach vom Brett, während das Gegenspiel von Schwarz kaum zu sehen ist.

### **9.-a2**

Der Versuch, den Bauern mit 9.-b4 zu halten, ermöglicht wiederum Sd2-c4-d6+.

Der Deckungsversuch 9.-a6 scheitert an der Fesselung in der a-Linie: 9.-a6 10.Txa3 Db4 (10.-Dc7 11.Lxb5) 11.Da1 Lb7 12.Tb3 Da4 13.Dxa4 bxa4 14.Tb4 Lc6 15.Se5 und der Bauer fällt. Der Deckungsversuch 9.-La6 10.Txa3 Dc7 11.Da1 Db7 12.Ld3 0-0 13.Ta5 macht einen dicken Knoten in die schwarze Stellung, der Weiß alle Zeit der Welt lässt, seine Entwicklung zu vollenden und dann das Zentrum entscheidend aufzurollen.

9.-Lb7 gibt nach 10.Txa3 Db4 (10.-Dc7 11.Lxb5) 11.Tb3 nebst Schlagen auf b5 den Bauern sofort ab.

Es bleibt noch der Gegenspielversuch 9.-Dc7, der mir das meiste Kopfzerbrechen bereitet hat. Danach bringt 10.Lxb5 nichts wegen einfach 10.-axb2 nebst 0-0 und d6 und Schwarz steht zwar bescheiden, aber vielleicht lässt sich die Stellung mit zähem Spiel halten. Besser ist 9.-Dc7 10.Txa3 b4 11.Ta4 d6! (11.-Sc6 12.Sc4, der Bauer läuft langfristig nicht weg) 12.cxd6 Dxd6, und Schwarz hat zumindest sein Spiel einigermaßen befreit. Wenn Schwarz sich in ein Turmendspiel retten kann, dann ist der Gewinn schon sehr schwierig. Deshalb hatte ich mit 9.-Dc7 10.bxa3 a6 11.a4 geliebäugelt. Grundsätzlich geht es für Schwarz in dieser Stellung mit einem Bauern weniger langfristig immer darum, ein Endspiel ohne Damenflügelbauern zu erreichen, so dass keine Schwächen in seiner Stellung sind. Dann kann er sich berechtigte Hoffnungen auf ein Remis machen. Endspiele mit Bauern nur auf einem Flügel und ohne strukturelle Schwächen sind meistens remis, auch wenn eine Seite einen Bauern mehr besitzt. Die Endspielexperten erforschen auch heute noch das richtige Vorgehen für beide Seiten in Turmendspielen mit 4 gegen drei Bauern auf einem Flügel. Es gibt zu diesem Thema klassische Stamppartien von Größen wie Akiba Rubinstein (Pole, einer der stärksten Spieler Anfang des 20. Jahrhunderts, der leider nie die Gelegenheit bekam, um den Titel zu spielen), José Raoul Capablanca (Kubaner, Weltmeister 1921-1927) und Alexander Aljechin (Exilrusse, Weltmeister 1927-1935 und 1937 bis zu seinem Tod 1946) mit sowohl Remis als auch Gewinn als Ergebnis.

### **10.Db3 Lb7 11.Lxb5**

Wieder ist es stärker, die Spannung so lange wie möglich zu halten. 11.Txa2 triebe wiederum nur die schwarze Dame auf bessere Felder.

### **11.-Ld5**

Treibt völlig richtig die Entwicklung des Damenflügels voran. Als Alternativen habe ich 11.-Lxf3, 11.-Lc6, 11.-a6, 11.-Sc6, 11.-0-0 untersucht. Weiß muss immer danach streben, die schwarzen Möglichkeiten zu unterdrücken, und insbesondere den Zug d7-d6 verhindern. Schwarz dagegen muss genau diesen Zug anstreben und versuchen, auf dem Damenflügel entweder eine Blockade aufzubauen oder alle Damenflügelbauern beiderlei Farben irgendwie loszuwerden.

#### **12.Lc4 Sc6**

Genau richtig! Wenn Weiß dazu kommt, auf der a-Linie die Türme zu verdoppeln und den schwarzen Turm auf a8 festzunageln, dann ist die Partie entschieden.

#### **13.Dxa2**

Räumt die b-Linie, bevor der schwarze Turm dort auftaucht. Weiß plant, die schwarzen Figuren an die Verteidigung des a-Bauern zu binden und diesen entweder zu erobern oder die Passivität der schwarzen Figuren zu einem Durchbruch im Zentrum zu nutzen.

#### **13.-Lxc4?!**

Schwarz wählt die Vereinfachung. Bei strukturellen Schwächen ist es meist besser, möglichst viele Figuren auf dem Brett zu behalten, um besser Gegenspiel erlangen zu können. Besser wäre daher 13.-Dc7!, um d7-d6 vorzubereiten und Chancen auf ein eigenes Spiel zu erhalten. Geplant war danach entweder Sc4, um d6 weiter zu kontrollieren und den Abtausch des Deckungsspringers für a7 mittels Sfe5 vorzubereiten, oder 0-0, um einfach die Entwicklung abzuschließen. Schwarz kann danach versuchen, auf der b-Linie Druck zu machen und eine Figur dauerhaft auf b4 zu etablieren, die das weiße Spiel stören würde. Solange es Schwarz gelingt, den a-Bauern zu behalten und die b-Linie zu verstopfen, kommt Weiß am Damenflügel nicht weiter

#### **14.Dxa5 Sxa5 15.Txa5 Ld5**

Natürlich nicht 15.-Ld3? 16.Se5

#### **16.b4**

Das löst das Problem der Einstiegsfelder auf der b-Linie radikal. Auf einen Angriff marschiert der Bauer nach b5. Das kann natürlich nur funktionieren, wenn der Bauer dort gehalten werden kann, was gerade so eben klappt: 16.-Tb8 17.b5 (17.Txa7 Txb4 erhöht wie erwähnt die schwarzen Remischancen drastisch) Ke7 18.Se5! Tb7 19.Sec4 Thb8 20.Sd6 +.

Das sofortige 16.Se5 ist eine wichtige Alternative und möglicherweise noch stärker. Der Springer ermöglicht von dort ein nachfolgendes Sc4 (welcher auch immer) und ist bereit, mittels Sd3 den b-Bauern und gemeinsam mit den anderen Figuren praktisch die komplette b-Linie zu kontrollieren. Danach käme dann die Verdoppelung der Türme auf der a-Linie. Schwarz hat nun immer die Wahl zwischen den Möglichkeiten, mittels a7-a6 und Kontrolle des Feldes b5 eine Blockade auf den weißen Felder aufzubauen, oder durch Angriff auf den b-Bauern den Abtausch desselben gegen seinen a-Bauern anzubieten. In dieser konkreten Stellung hielt ich 16.-a6 für den stärksten Zug.

#### **16.-Ke7 17.Se5**

Der Vorstoß 17.b5 ist natürlich die Alternative. Ich habe zwar danach überall letztlich einen Gewinn für Weiß gesehen, aber die Varianten zweigen sich dermaßen auf, dass nicht alles im Voraus analysiert werden kann. Daher erschien mir 17.Se5 klarer. Das verstärkt den Druck auf das schwarze Zentrum, der Vorstoß d7-d6 ist vollkommen verhindert wegen 18.cxd6+ Kxd6 19.Sxf7+, und die Bauernmasse wird beweglich (nacheinander f2-f3, e3-e4, d4-d5), was auch die Beweglichkeit des schwarzen Läufers immer mehr einschränkt.

Schlecht ist jetzt 17.-Lxg2? 18.Tg1 Le4 und nun entweder 19.Sxe4 (19.Txg7? Lg6! und der Turm ist abgeklemmt) Sxe4 20.Txg7 und weiterem Bauerngewinn auf f7, h7 oder a7 (die schwarzen Türme können nicht alle drei Bauern gleichzeitig decken) oder auch 10.f3 Lg6 11.e4, wonach um den Preis des g-Bauern der schwarze Läufer lange außer Spiel bleibt und Weiß in wenigen Zügen den a-Bauern erobert. Der entstehende Freibauer auf der b-Linie entscheidet dann leicht die Partie.

Die wichtigsten Züge für Schwarz sind jetzt 17.-Thb8 und 17.-a6: 17.-Thb8 18.b5 Tb7 (19.-d6 20.cxd6+ Kxd6 21.Sxf7+ kennen wir schon) 19.f3! nebst 20.e4 gewinnt den Läufer. Insofern halte ich 17.-a6 für den besten Zug. Wie mir scheint, lässt sich die Blockade aber nicht halten. Weiß verdoppelt die Türme auf der a-Linie, spielt bei Angriff auf den b-Bauern einen Springer nach d3, den anderen über e4 nach d6, rollt das Zentrum mit f3, e4 und womöglich d5 auf, und sobald auf b5 eine schwarze Figur auftaucht, wird sie abgetauscht, wonach entweder der a-Bauer fällt oder sich die a-Linie öffnet und die weißen Türme entscheidend in die schwarze Stellung eindringen. Dieser Plan muss natürlich taktisch umgesetzt werden, aber im Großen und Ganzen scheint er immer zu funktionieren.

### **17.-g6?!**

Schwarz sieht Gespenster und verschenkt ein wichtiges Tempo! Deshalb habe ich äußerst über diesen Zug gestaunt. Eine Rechtfertigung für diesen Zug sehe ich allenfalls darin, nach Wegzug des Sf6 die Möglichkeit f7-f5 zu erhalten, um e4 zu kontrollieren oder, falls sich ein weißer Bauer dorthin begeben hat, diesen unter Druck zu setzen. Dass nun der Bauer auf g2 geschlagen werden könnte, weil nach Tg1 nicht mehr auf g7 zurückgeschlagen werden kann, spielt hier längst keine Rolle mehr.

### **18.f3**

Weiß nutzt das Zusatztempo für diesen nützlichen Zug, der das Feld e4 unter Kontrolle nimmt und später e4 nebst d5 vorbereitet. Möglicherweise wäre aber der schnellere Zug 18.Ke2!? noch stärker. 18.-Lxg2? 19.Thal Thb8 20.Sd3 Tb7 21.f3 klemmt den schwarzen Läufer ab, der schon durch so etwas wie 22.Tg1 Lh3 23.Tg3 ganz schnell verloren gehen kann, während Schwarz nirgends weiter kommt. Auch ohne den Läufer zu erobern, hätte Weiß auf dem Damenflügel eine Figur mehr zur Verfügung und könnte leicht a7 erobern und gewinnen.

### **18.-Lb7 19.Kf2**

Das geht im Gegensatz zu 19.Ke2 allen Schwindelmöglichkeiten durch ein Springerschach auf c3 oder ein Läuferschach auf der Diagonale a6-f1 aus dem Weg.

### **19.-a6**

Schwarz versucht, den Vormarsch des weißen b-Bauern zu blockieren, was aber dummerweise das nächste schwarze Feld b6 schwächt, wo bald ein weißer Springer auftauchen kann.

Auf 19.-Sd5 besteht die Wahl aus 20.Sd3 nebst 21.e4 und 20.b5 nebst 21.Thal oder ebenfalls 21.e4. Der Versuch 19.-Se8 führt ebenfalls nach 20.Thal a6 21.Sdc4 nicht zu einer Entlastung durch d7-d6, wieder z.B. wegen Schlagens auf d6 und nachfolgend Sxf7.

### **20.Sdc4 Sd5**

Danach kommt der Vorstoß e4 mit Tempo, aber 20.-Se8 sieht nicht schöner aus, und es droht schon 21.Sd6 nebst 22.Sxf7. Die Möglichkeit 20.-Tab8 21.Sd6 Thf8 22.Tb1 mit der Drohung 23.b5 axb5 24.Taxb5 mit entscheidender Fesselung auf der b-Linie sieht auch grausam aus.

### **21.e4**

Der Einstieg 21.Sd6 f6! sieht diesmal für Weiß nicht gut aus. Es gewinnt in dieser Stellung für Weiß keineswegs alles, auch wenn die Stellung noch so beeindruckend aussieht, und auch Weiß muss ständig auf der Hut sein! Dafür käme jetzt nach 21.e4 Sc7 (21.-Sc3 22.Sd6 Lc6 23. Sdx7 Thb8 24.Sxc6+ dxc6 25.Se5 und klarer Gewinnstellung) einfach 22.Sd6 f6 23.Sec4 Lc6 24.Te1! Tab8 25.d5 Lb5 26.Sxb5 Sxb5 27.Sb6 nebst 28.Txa6.

### **21.-f6?**

Natürlich nicht 21.-Sxb4? 22.Tb1 mit Figurgewinn. Aber jetzt gibt es schon eine weitere taktische Abwicklung in eine klare Gewinnstellung

### **22.Sxd7!**

Auch 22.exd5 gewinnt auf Dauer: a) 22.-fxe5 23.d6+ nebst Sxe5 gewinnt einen weiteren Bauern, wobei der Springer dem Läufer klar überlegen ist, b) 22.-exd5 23.Sd6 gewinnt eine Figur, allerdings unter besseren Bedingungen für Schwarz als in der Partie, c) 22.-Lxd5 23.Sb6 gewinnt die Qualität.

Der Partiezug entfernt das wichtigste Hindernis für die weiße Bauernmasse. Die wichtigsten Varianten sind folgende:

- a) 22.-Kxd7 23.exd5 mit der Doppeldrohung 24.c6+ und 24.Sb6+ zwingt Schwarz dazu, die Qualität zu geben, auch den Bauern e6 zu verlieren oder die Freibauern kommen zu lassen. Will Schwarz so lange wie möglich kein weiteres Material verlieren, so kommt Folgendes zustande: 23.-Ke7 (deckt e6 und geht den beiden Drohungen aus dem Wege) 24.c6 exd5 25.Te1+ Kf8 (-Kf7, Sd6+) 26.cxb7 nebst 27.Sd6;
- b) 22.-Sxb4 23.Sb6 Tad8 (23.-Sc6 24.Ta4 Ta7 25.d5) 24.Ta4 Sc6 (Sd3+, Ke3 gewinnt den Springer) 25.d5;
- c) 22.-Lc6 23.exd5 exd5 24.Te1+! Kxd7 25.Sb6+ Kc7 26.Sxa8+ Txa8 27.Te7+ mit der Qualität mehr und klarer Gewinnstellung;
- d) 22.-Sc3 23.Sdb6 Tad8 24.Sd6;
- e) 22.-Sc7 23.Sdb6 Tad8 24.c6! Lxc6 25.Tc5 gewinnt wieder eine Figur

#### **22.-Thd8 23.exd5 Lxd5**

Oder 23.-Txd7 24.c6 oder 23.-Kxd7 24.c6+ oder 23.-exd5 24.Scb6 Ta7 25.Te1+ Kf7 26.b5 nebst 27.c6

#### **24.Scb6**

Auch 24.Sdb6 kommt in Frage.

#### **24.-Ta7 25.Sxd5+ exd5**

Oder 25.-Kxd7 26.Sxf6+ Ke7 (-Kc6, Te1!) 27.Se4 Txd4 28.b5

#### **26.Sb6 Tb8 27.Sxd5+**

Oder auch 27.b5.

#### **27.-Ke6**

Das ermöglicht eine weitere taktische Abwicklung, aber die Alternativen sind auch nicht lustig: 27.-Kf7 28.c6!, ansonsten kann immer einfach 28.Sb6 nebst 29.b5 kommen.

#### **28.Txa6 Kxd5**

Auf 28.-Txa6 holt 29.Sc7+ nebst 30.Sxa6 den Turm zurück, danach rollen die Bauern.

#### **29.Txa7 Txb4**

Zum Matt führt 29.-Kxd4 30.c6 Txb4 (bzw. 30.-Kd5 31.Tc1 Txb4 32.Td7+ Ke6 33.Te1+ Kf5 34.Td5+ Kf4 35.g3++) 31.Td1+ Ke5 32.Te7+ Kf5 33.Td5+ Kf4 34.g3++.

#### **30.Tc1 Txd4**

Das nächste Matt käme nach 30.-Kxd4 31.Td7+ Ke5 32.Te1+ Kf5 33.Td5+ Kf4 34.g3++)

#### **31.c6 Tc4 32.Txc4 Kxc4 33.c7 1:0**

Fazit: Eine sehr interessante Partie, in der das Hauptthema die schwarze Felderschwäche d6 und war. Nach 7.c5 erhielt Weiß einen dauerhaften, großen Positionsvorteil, der nach 8.a4 bei anhaltendem Druck einen Bauern einbrachte. Schwarz hat sich durch die geschickten Züge 11.-Ld5 und 12.-Sc6 gut verteidigt, aber durch den unnötigen Damentausch nach 13.-Lxc4 erst die Möglichkeit eines Gegenspiels vergeben und schließlich durch den taktischen Fehler 21.-f6 die Umsetzung des weißen Positionsvorteils in eine gewonnene Stellung ermöglicht.